

hochparterre. wettbewerbe

Schweizer Fachjournal für Architekturwettbewerbe / Cahiers suisses des concours d'architecture / Quaderno svizzero del concorso d'architettura

> 3 2005

> 01 Zuschlagstoff: Eine weitere Geschichte wert > 02 Areal

Im Forster, Zürich, mit Fragen an die Projektentwickler Rainer

Zulauf und Oliver Hagen > 23 Alterszentrum Frauensteinmatt,

Zug > 35 Renovation der Reformierten Kirche, Baden > 44 Schule

für cerebral gelähmte Kinder, Winterthur, mit einem Atelierbe-

such bei Schneider & Gmür, Winterthur > 55 Gutsbetrieb Hammer,

Cham > 69 SBB-Schnellgutareal Wylerfeld, Bern > 81 Erweiterung

des Zürcher Obergerichts, mit Kommentar

**HOCH
PART
ERRE**

Alterszentrum Frauensteinmatt, Zug

Ausgangslage und Zielsetzung > Die Stadt Zug beabsichtigt auf dem Areal Frauensteinmatt, südlich der Altstadt von Zug, ein neues Alterszentrum zu realisieren. Die Stiftung Priesterheim Frauenstein beteiligt sich an diesem Bauvorhaben mit der Realisierung von acht Alterswohnungen. Ausserdem wird das Wohnangebot der Stadt Zug mit 15 städtischen Familienwohnungen ergänzt. Insgesamt steht eine Arealfläche von rund 13 685 m² zur Verfügung. Das Projekt des Alterszentrums hat zum Ziel, einerseits den aufzugebenden Wohnraum des Altersheims Waldheim bedürfnisgerecht zu ersetzen und andererseits das Wohnangebot durch den Bau von neuen Alters- und Familienwohnungen auf dem Areal zu erweitern. Das Programm für die neue Überbauung umfasst 40 Alterswohnungen, 40 Studios und Appartements, 24 Plätze in Pflegewohngruppen, 8 Wohnungen für die Stiftung Priesterheim Frauenstein und 15 Familienwohnungen sowie alle dazu gehörenden Nebenräume.

Das Konzept der gemischten Wohnform hat zum Ziel, unterschiedliche Wohn-, Entlastungs-, Pflege- und Betreuungsbedürfnisse von alten Menschen zusammenzufassen. Innerhalb des Zentrums sollen die Übergänge zwischen den verschiedenen Wohn- und Betreuungsformen fließend sein. Die Gemeinschaftsräume sollen Gelegenheit bieten zur Aktivität und zu gemeinschaftlichem Leben. Der Integration ins Quartier respektive der Anbindung an die Stadt Zug wird grosse Bedeutung geschenkt. Das Zentrum soll für alle Generationen offen und einladend sein.

Das Areal Frauensteinmatt liegt in einer Wohn- und Gewerbezone WG3 mit einer maximal zulässigen Ausnutzung von 0.9 für Arealüberbauungen. Das vorgegebene Raumprogramm entspricht der maximalen Ausnutzung.

Das Bebauungskonzept hat sich an der Umgebung zu orientieren. Auf eine gute Einordnung in die Umgebung – die angrenzenden Grundstücke sind mit einer deutlich geringeren Dichte überbaut – wird grossen Wert gelegt.

Projekt Michael Meier und Marius Hug Architekten, zur Weiterbearbeitung empfohlen.

1. Rang, zur Weiterbearbeitung empfohlen > 1. Preis CHF 20 000.– + 25 000.–

> Architektur: Michael Meier und Marius Hug Architekten, Zürich > Mitarbeit: Armon Semadeni, Ralf Figi > Fachleute: ARGE André Schmid Andreas Geser, Landschaftsarchitekten, Zürich; Emch + Berger, Ingenieure und Planer, Zürich; BWS Labor, Abt. Bauphysik, Winterthur; Hans Hermann Planungs- u. Beratungsbüro für Sanitär-, Heizungs- u. Lüftungsanlagen, Chur; Othmar Brügger, Architektur und Bau-realisation, Davos; Sascha Roesler, Künstlerische Beratung, Zürich

2. Rang > 2. Preis CHF 19 000.– + 25 000.–

> Architektur: Frank Zierau, Architekt, Zurich > Mitarbeit: Iris Dätwyler, Heike Lutz; Burkhard Schiess, Frank Zierau > Fachleute: Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich; IBV W. Hüsler, Verkehrsingenieure, Zürich; Archobau, Oekologie und Oekonomie, Zürich; Fietz Bauingenieure, Zürich; Klaus Architekten - Innenarchitekten, Gastroplanung

3. Rang > 3. Preis, CHF 10 000.– + 12 500.–

> Architektur: Zimmermann Architekten, Aarau > Fachleute: Dipol Landschaftsarchitekten, Basel; SMT, Ingenieure + Planer; Creation Holz, Oekologie und Oekonomie, Herisau

Ankauf > CHF 13 500.– + 12 500.–

> Architektur: Graber Pulver Architekten, Zürich > Mitarbeit: Sibylle Küpfer, Alexander Huhle, Manuel Gysel, Noemi Züst > Fachleute: Guido Hager Landschaftsarchitekten, Zürich; Weber & Brönimann, Ingenieure + Planer, Bern; Urs Steinmann Ingenieurbüro, Oekologie, Ghisleni, Oekonomie, Zug

Jury > **Dolfi Müller**, Stadtrat, Chef Baudepartement Stadt Zug (Vorsitz); **Andreas Bossard**, Stadtrat, Chef Departement Soziales, Umwelt, Sicherheit Stadt Zug; **Hans Christen**, Stadtrat, Chef Finanzdepartement Stadt Zug; **Heinrich Baumgartner**, Stiftung Priesterheim Frauenstein; **Tomaso Zanoni**, Stadtarchitekt, Baudepartement Stadt Zug; **Harald Klein**, Stadtplaner Stadt Zug; **Maya Huber**, Altersheim Waldheim, Fachfrau für Altersfragen, Zug; **Elisabeth Boesch**, Architektin, Zürich; **Hans Cometti**, Architekt, Luzern; **Martin Engeler**, Architekt, St. Gallen; **Rainer Zulauf**, Landschaftsarchitekt, Zürich; **Marcel Beerle**, Projektleiter, Baudepartement Stadt Zug (Ersatzpreisrichter); **Regula Kaiser**, Stv. Stadtarchitektin, Baudepartement Stadt Zug (Ersatzpreisrichterin)

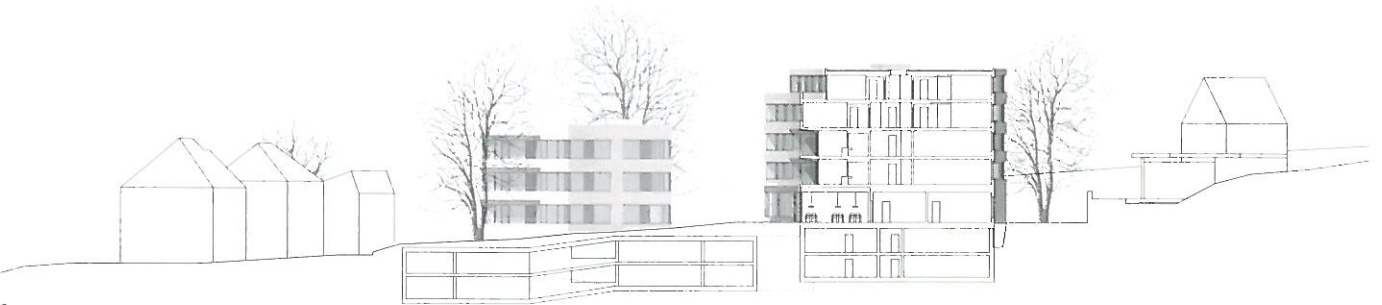
Daten > **Veranstalter:** Stadt Zug > **Verfahren:** Anonymer Studienauftrag nach Präqualifikation. Die beiden erstangierten Projekte wurden anonym überarbeitet > **Teilnehmer:** 11 > **Bewerbungen:** 146 > **Jurierung:** November 2004 und April 2005 (Überarbeitung)





1

2



3

1. Rang, zur Weiterbearbeitung empfohlen
> Gerda

Michael Meier und Marius Hug Architekten,
 Zürich

Beschreibung nach der Überarbeitung: Das Projekt Gerda wurde in einer Überarbeitung vertieft, weil die architektonisch attraktiv in Erscheinung tretenden Baukörper und die gut organisierten Grundrisse einige Unsicherheiten aufwiesen, deren Korrigierbarkeit überprüft werden musste. Die Änderungen betrafen hauptsächlich die internen und externen Erschliessungen, die Anordnung und Gestaltung der Vorfahrt, der Hauptzugänge, des Empfangs sowie der Trennung der Treppenhäuser,

der Durchgänge auf den Etagen und teilweise der Konstruktion der Fassaden. Die Schwachpunkte des Projektes konnten in der Zwischenzeit zur vollen Zufriedenheit der Jury behoben werden, ohne dass dabei die hauptsächlichsten Qualitäten des Projektes aufgegeben werden mussten.

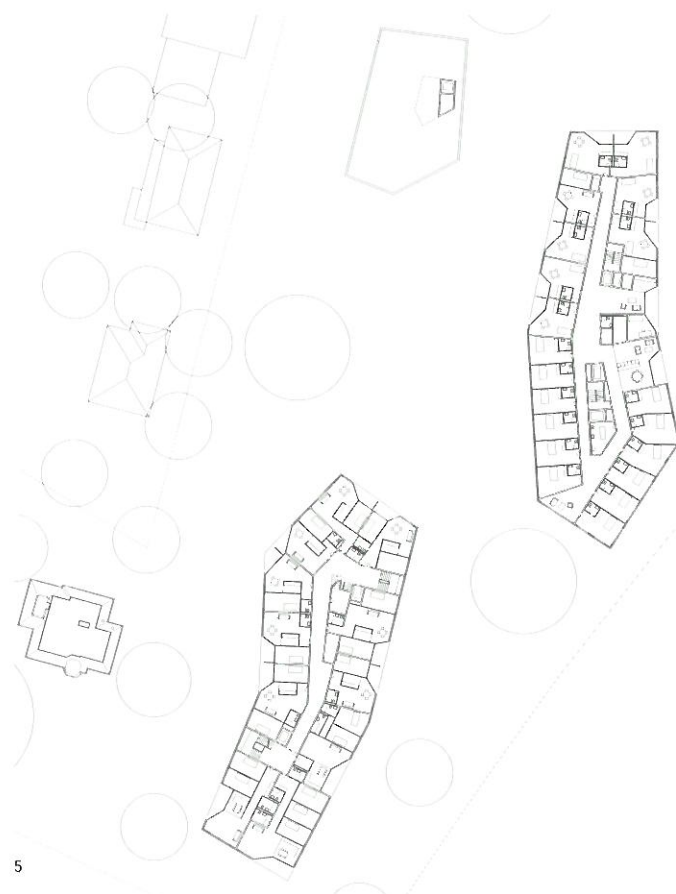
Die verschiedenen Zugänge des Altersheims werden in der Umgebung entsprechend gestaltet und akzentuiert: Die Vorfahrt auf der Ostseite ist grosszügig genug, um als Dorfplatz interpretiert und gestaltet zu werden, während der Zugang für Fussgänger durch den Park und an der Cafeteria vorbeiführt. Wertvoll ist auch die Möglichkeit zur Abtrennung eines Aussensitzplatzes für das Personal. Eine von hinten und vorne zugängliche

Eingangshalle verbindet die beiden Eingänge, welche vom Personal durch die Empfangstheke überblickt werden können. Diese Anordnung ermöglicht eine rasche und direkte Begrüssung der eintreffenden Gäste.

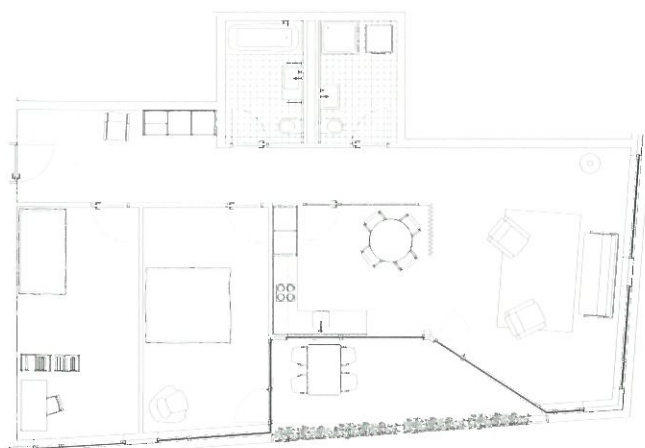
Die Grundrisse des Erdgeschosses wurden im Sinne einer schärferen Funktionstrennung neu organisiert. Die gewählte Aufteilung ist geschickt und gut angeordnet. Im Bereich des Eingangs wurden die Räume der Altersheimleitung neu platziert, um den Kontakt mit Gästen und Angehörigen zu erleichtern. Zwei getrennte Treppenhäuser ermöglichen die Unterscheidung von internem und öffentlichem Verkehr. Alle Arbeitsräume, die mit Immissionen verbunden sind, sind im Unter-



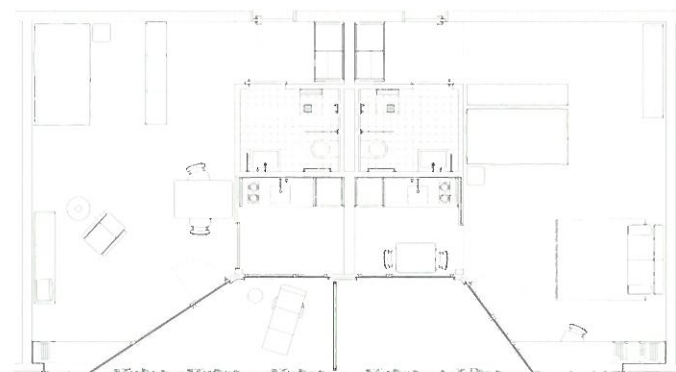
4



5



6



7

geschoss untergebracht. Das Erdgeschoss kann dadurch besser gestaltet und eingeteilt werden. Die natürliche Belichtung und Belüftung ist möglich. Ebenfalls verfeinert wurden die Grundrisse in den Obergeschossen. Die vorher etwas engen Korridore wurden teils leicht ausgeweitet, teils geometrisch neu gezeichnet, was ihnen eine besser gestaltbare Abwicklung gibt. Die Aufenthaltszonen ermöglichen ein ruhiges Beobachten des Geschehens im Innern und im Garten, ohne den Bewohner auszustellen. Die Verbindung von Tagesaufenthalt und Pflegeabteilung ist günstig. Die Organisation ist in der Überarbeitung gelungen. Die mit dem gewählten Konzept verbundene Ostausrichtung einiger Zimmergruppe wird zu Güns-

ten guter Etappierbarkeit und der Vermeidung von allzu langen Fassaden in Kauf genommen, zumal die bergseitige Aussicht an diesem Ort auch attraktiv ist. In den Familienwohnungen kann das Lichtdefizit mit den grosszügigen Wohnzimmern nach Süden am besten kompensiert werden. Im Altersheim ist die häufige Benutzung der gut besonnten Aufenthaltsräume erwünscht. Die Verbindung von Familienwohnungen und Alterswohnungen im südlichen Baukörper ist in der vorgeschlagenen Art gut möglich, da beide Teile getrennt erschlossen sind und der Aussenraum unterschiedlich zugeteilt werden kann. Auch hier sind Begegnungen nach wie vor möglich. Die Wohnungen des Priesterheims sind sehr attraktiv. Die

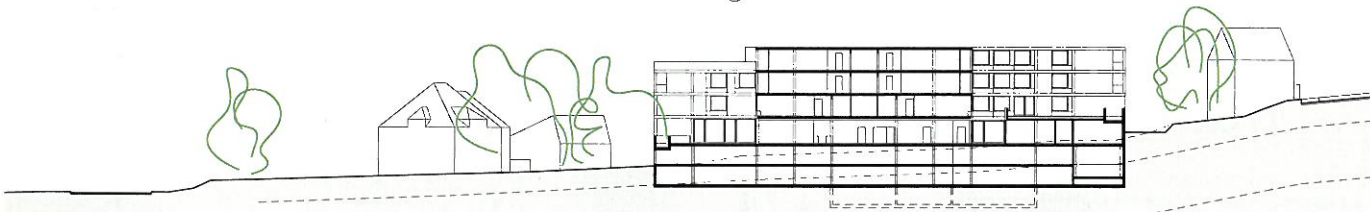
Grundrisse bieten hohe Flexibilität in Nutzung und Verteilung. Die Lage im Park ist ortstypisch und der Baukörper kann mit reicher Bepflanzung gut eingebettet werden. Die oberen Wohnungen verfügen über Seesicht, die unteren profitieren vom «Wohnen im Park».

Die Art der Umsetzung der geforderten Anpassungen hat gezeigt, dass die Verfasser unkompliziert und direkt auf Wünsche der Besteller einzugehen wissen und dass das gewählte Konzept grosses gestalterisches Potenzial aufweist.

**1 Lobby 2 Grundriss Erdgeschoss 3 Querschnitt
4 Grundriss 1./2. Obergeschoss 5 Grundriss 3. Obergeschoss 6 Städtische Wohnung 7 Appartment/Studio im Altersheim**



1



2



3

2. Rang > Adelphi

Frank Zierau, Architekt, Zürich

Beschreibung nach der Überarbeitung: Die städtebauliche Grundfigur des Projektvorschlags und deren positiv erwachte Massstäblichkeit im bestehenden Kontext ist erhalten geblieben. Die noch etwas wenig überzeugende Volumetrie des Altersheims wurde kaum verändert und bleibt der schwächste Teil im ansonsten wohl proportionierten Gebäudeensemble. Bezüglich der Ausrichtung der Zimmer in den einzelnen Volumen sowie der Konstruktion und Materialisierung werden weder nennenswerte Veränderungen noch weiterführende Angaben und Präzisierungen gemacht.

Die landschaftsarchitektonischen Qualitäten der Umgebungsgestaltung bleiben erhalten. In Bezug auf Nutzung, Betrieb und innere Erschließung fehlt konzeptbedingt eine gedeckte interne Verbindung zwischen Altersheim und Alterswohnungen. Die neu vorgeschlagene direkte Verbindung vermag nicht zu überzeugen: Vorbei an Aussensitzplätzen, welche direkt an der neuen Abfahrtsrampe liegen, über einen schmalen Gebäudeeinschnitt, entlang den wenig attraktiv gelegenen Administrationsräumen. Obwohl der Erdgeschossgrundriss tief greifend überarbeitet wurde, konnte die Gesamtdisposition nicht wesentlich verbessert werden. Im Erdgeschoss gibt es nach wie vor beträchtliche Unsicherheiten: Pub-

likumszugang und Haupteingang liegen mit der Ver- und Entsorgung auf einer Linie. Der rückwärtige neue Eingang verfügt über keinen gedeckten Vordachbereich. Die Haupteingangszone mündet direkt auf die Liftvorzone und die WC-Eingänge. Der Weg zwischen Küche und Lager / Entsorgung ist nicht direkt und kreuzt sich mit dem Publikumsbereich. Immissionen von der Lingerie zur Administration sind zu erwarten. In den Obergeschossen ist die Organisation des Demenzbereichs mit offener Küche sehr positiv. Der Demenzgarten wird durch den neuen Zugangsbereich zwar etwas reduziert, dafür gewinnen die Ostzimmer der angrenzenden Wohngruppe an Intimität. In diesen südlichen Wohn-



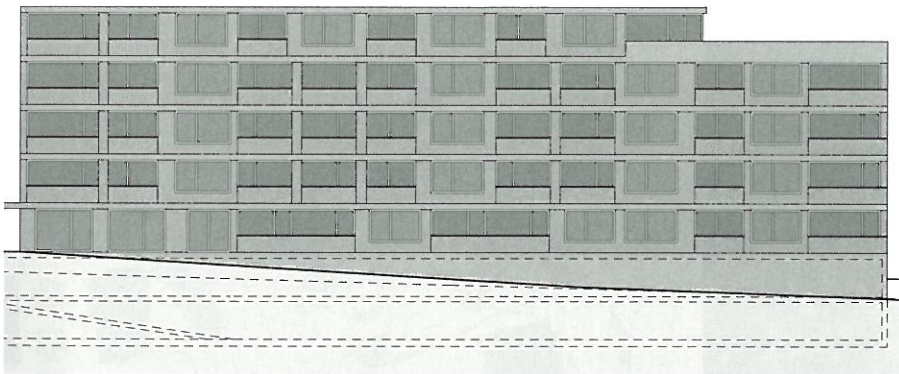
4



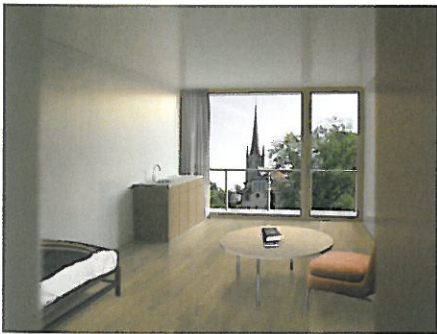
5



5



6



7



8



9

gruppen gehen jedoch die Aufenthaltsnischen verloren. Die einzelnen Wohngruppen haben nur 11 statt der geforderten 12 Zimmer. Auch gibt es statt der verlangten 40 Wohnstudios lediglich deren 38, dafür sind diese aber recht grosszügig bemessen und gut möblierbar. Die kompakte Grossform des Altersheims und dessen kurze Wege sind wohl wirtschaftlich im Betrieb, doch die zum Teil fehlenden Zimmer und Studios stören diese positive Bilanz.

Die Erschliessung der getrennt gebliebenen Einstellhallen wurde den Vorgaben entsprechend geändert, führt jetzt aber entlang des Altersheims zu einer kritischen Vermischung von Fussgänger-, Radfahrer- und Fahrzeugverkehr.

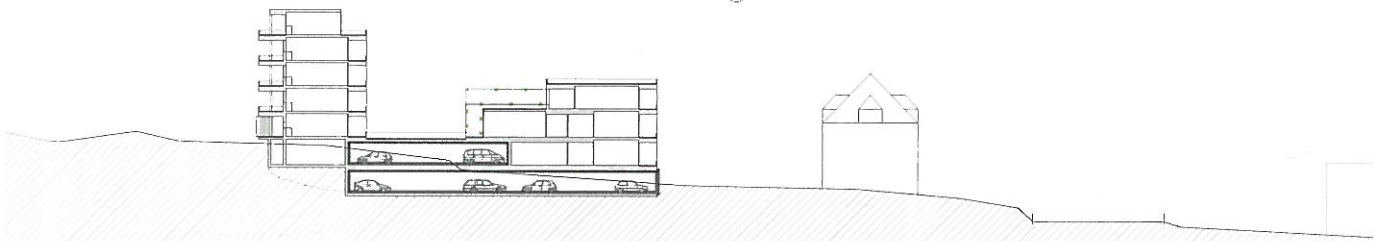
Ökologisch gesehen hat sich auf Grund der Überarbeitung des Projekts keine nennenswerte Veränderung ergeben.

Trotz der positiven Projekteigenschaften hinsichtlich der Gesamtanlage, der Architektursprache, der Massstäblichkeit und der guten Grundrisse in den Wohnbereichen haben die Kritikpunkte und Anregungen des Preisgerichts, vor allem im Bereich Altersheim, in der Überarbeitung nicht die erwartete Lösung gebracht.

1 Situation 2 Schnitt Alters- und Pflegeheim
3 Ansicht West Familienwohnungen 4 Grundriss Alters- und Pflegeheim 5 Grundriss Villa und Familienwohnungen 6 Ansicht West Alterswohnungen 7 Studio Pflege 8 Alterswohnung 9 Grundriss Alterswohnungen



1 ⊕



2

3. Rang > Frauenstein

Zimmermann Architekten, Aarau

Beim Projekt «Frauenstein» besteht die städtebauliche Strategie darin, alle Nutzungen für das Alter in einer architektonischen Grossform zusammenzufassen und mit den Familienwohnungen im Süden des Areals das Thema der Villen im Park weiterzuspielen. Die Grossform, ein nach Süden offenes U, umschliesst einen schmalen langen Hof, der sich im Norden zu einem Platz erweitert. Rund um diesen Platz sind im Eingangsgeschoss die öffentlichen Nutzungen des Alterszentrums (Haupteingang, Restaurant, Foyer, Aufenthaltsraum etc.) angeordnet. Die Transparenz und Durchlässigkeit des Erdgeschosses erlaubt eine Ausdehnung der Nutzung in den geschützten, besonnten Hof.

Die Anlage ist zwar gross, doch ist der Baukörper vielfach gegliedert und zum Hof hin so differenziert ausgestaltet, dass er nie erdrückend wirkt. Den Horizont gegen Westen bildet eine eingeschossige Reihe von Alterswohnungen. Diese zeichnen sich aus durch einen sehr schön ausformulierten Übergang zwischen dem öffentlichen Bereich des Hofes und der raffiniert belichteten Wohnung mit einer geschützten Essnische, wo ein schmales horizontales Blumenfenster Ausblicke auf das Geschehen im Hof erlaubt, wo der Einblick je nach dem persönlichen Geschmack der Bewohner aber auch dosiert werden kann. Der Übergangsbereich zum Hof bietet einen mit einer Stufe abgesetzten privaten Aussenraum, draussen und doch geschützt. Bei diesen Wohnungen scheint der Begriff der Kartause, wie ihn die Pro-

jektverfasser in ihrem Bericht erwähnen, nicht gesucht, sondern durchaus stimmig. Überhaupt glänzt das Projekt mit einem vielfältigen Angebot attraktiver Wohnungen.

Gegen Westen, zum See hin, weisen die gut proportionierten Wohnungen eine breite Fensterfront auf. Die Wohnungen auf der Ostseite, gegen die Bahn hin, sind von einem grosszügigen Laubengang erschlossen, in dem auch mal ein Tisch stehen kann. Die Pflegeabteilung im Norden ist zweckmässig angeordnet. Das Priesterheim, obwohl im Gebäude eingebunden, liegt doch wie gewünscht etwas für sich im Nordosten. Zu bemängeln ist die zu geringe Anzahl von Vertikalerschliessungen mit Liften im Westflügel. Die Hangtopografie ausnützend, liegt das Parking des Alterszentrums im Gebäudeinnern, während



3

das öffentliche Parking darunter die ganze Gebäudegrundfläche einnimmt und auf der West- und Südseite natürlich belichtet ist. Dies macht die Anlage sicher und attraktiv. Die obere Parking-Ebene bekommt Licht durch einen eingelassenen «Föhrenhof», wobei der für die Baumwurzeln vorgesehene Platz nicht ausreicht. Die Zufahrt zum Parking erfolgt zweckmässig von der Hofstrasse, in der Südwestecke des Parkings ist ein direkter Ausgang für Fussgänger vorgesehen. Dieser dient auch den Familienwohnungen, die Parkplätze liegen aber etwas weit entfernt von den Wohnungen. Nicht zu überzeugen vermag der Umgang mit der Stadlin-Villa mit dem Gemeinschaftsraum und drei Wohnungen. Hier wird ein Treppen- / Liftturm angebaut, der die Erscheinung der Villa in unzulässiger Weise beeinträchtigt.

Leider ist der Wohnhof nur schlecht mit der grünen Umgebung verknüpft. Im Süden bricht er abrupt ab und endet anderthalb Geschosse über dem gewachsenen Terrain als eine Art Sackgasse. So besteht die Gefahr, dass der intime Innenhof des Alterszentrums einzig von seinen Bewohnern benutzt und belebt wird, ähnlich einer «gated community» kontrolliert über den einzigen Zugang, den Haupteingang. Die Setzung des grossen Gebäudes in den Hang führt zu Resträumen, im Bereich gegen die Villen der Artherstrasse zu einem Streifen Land, der mit den Villengärten keine räumliche Einheit zu bilden vermag. Die Spazierwege rund um das Alterszentrum sind wegen der grossen Niveauunterschiede wenig attraktiv. Die Holzkonstruktion auf einem Betonsockel überzeugt aus ökologischen Gründen und ist sympa-

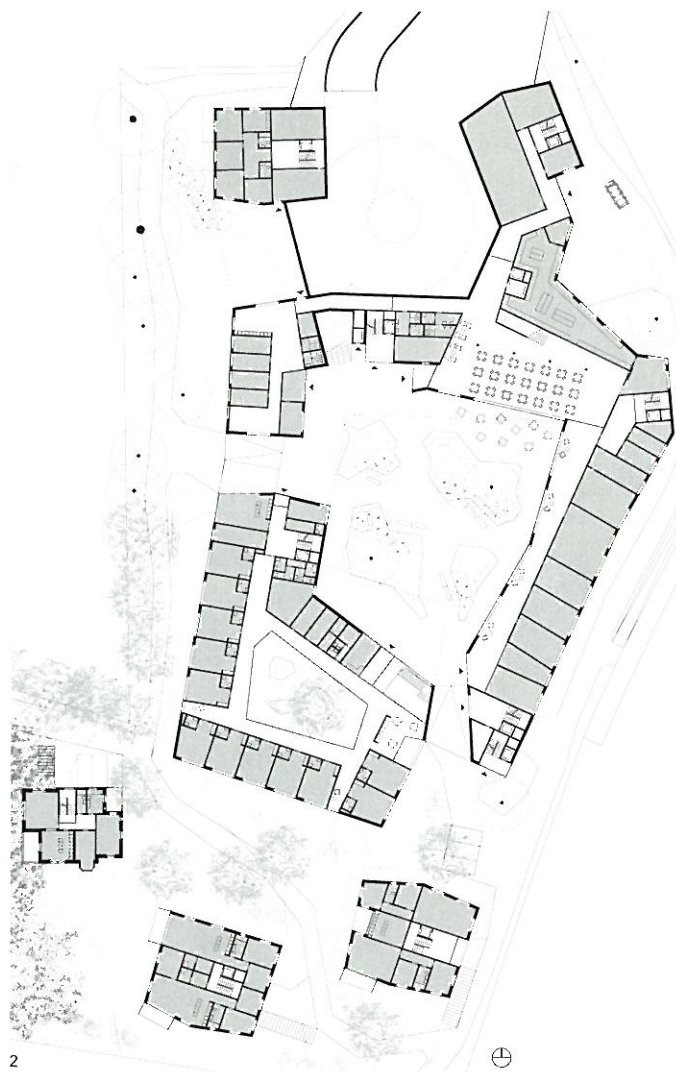


thisch. Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass Holzfassaden ohne Vordächer problematisch sind und sich unregelmässig und unschön verfärben. Der Entwurf überzeugt vor allem auf der Ebene der Wohnungen mit einem vielfältigen Angebot und mit feinen und stimmigen Details. So kraftvoll und differenziert umgesetzt der städtebauliche Ansatz auch ist, so bringt er doch auch Nachteile, indem er das Alterszentrum zu stark gegen die Umgebung absetzt und letztlich auch isoliert.

1 Grundriss Erdgeschoss 2 Querschnitt 3 Grundriss Altersheim Niveau 2 und Grundrisse Wohnen Niveau 2+3 sowie Grundriss Attika



1



2



3

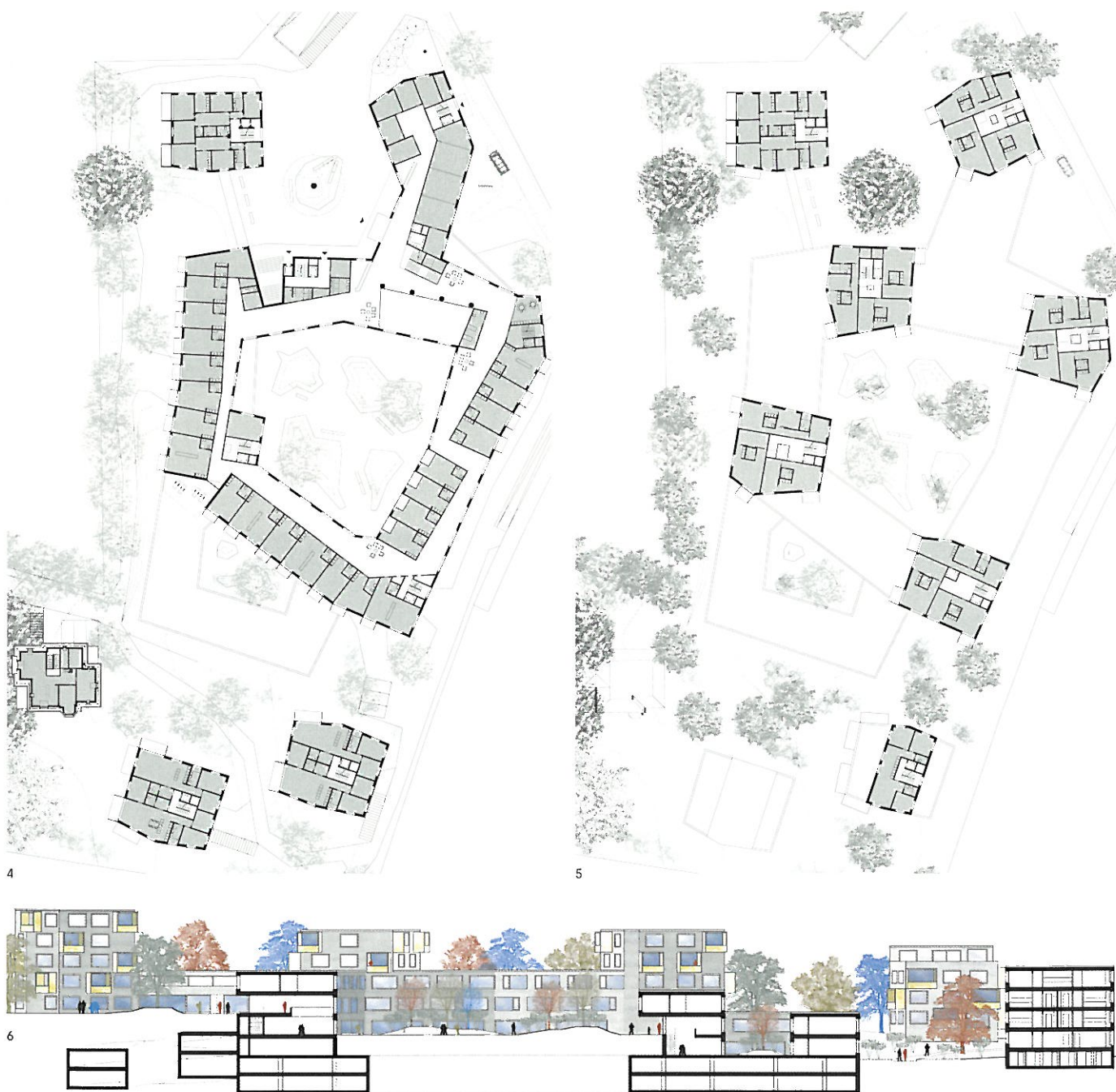
Ankauf > Alpenrose

Graber Pulver Architekten, Zurich

Auf dem Areal Frauensteinmatt wird eine mehrgliedrige Struktur eingefügt, welche die Massstäblichkeit des Quartiers gut aufnimmt. Auf zusammenhängenden, entsprechend der Topografie abgestuften Sockelgeschossen sind zwei- bis dreigeschossige turmartige Aufbauten platziert, welche der Körnung des Quartiers entsprechen. In den Sockelgeschossen sind das Alters- und Pflegeheim, in den turmartigen Aufbauten die Alterswohnungen untergebracht. Das Priesterheim erhält im Nordwesten der Anlage, direkt bei der Vorfahrt ein eigenes Bauvolumen. Die Familienwohnungen werden im südlichen Bereich der

Anlage in zwei Neubauten und der Villa Stadlin in einem parkähnlichem Garten situiert. Die Erschliessung der Anlage erfolgt ab der Hofstrasse, wo unmittelbar nebeneinander die Rampe der Tiefgarage und die Zufahrt zum Areal in verkehrstechnisch nicht bewältigter Weise angeordnet sind. Die grosszügige Vorfahrt mit Zugang zum Alterszentrum und zum Haus Priesterheim ist geschickt getrennt von der Anlieferung im Osten. Die Familienwohnungen im Süden verfügen über eine Notzufahrt ab der Artherstrasse. Die Besucherparkplätze, deren Erreichbarkeit sowie der Zugang zur Tiefgarage sind für die Familienwohnungen noch nicht befriedigend gelöst. Das Alterszentrum zeichnet sich aus durch seine Offen- und Geschlossenheit in einem. Es werden

differenzierte Innen- und Aussenbereiche angeboten, welche unterschiedliche Rundwanderungen zulassen. Die Sockelbauten weisen spannend konzipierte, verbreiterte Korridore mit guter Aufenthaltsqualität auf. Die Wohnungstypologien sind vielfältig und gut möblierbar. Gewisse Zimmer sind jedoch aufgrund der wechselnden Anordnung der Korridore direkt auf die Bahn ausgerichtet. Der Aussenraum zeichnet sich durch drei unterschiedlich gestaltete Höfe aus: Vorfahrt, Gartenhof und privater Hof für Demenzzranke. Die Benutzbarkeit der Fusswege in den Höfen und im Aussenraum ist durch die starke vertikale Gliederung für ältere Menschen nur beschränkt geeignet. Die Tiefgarage liegt unter den Bauvolumen, sodass die Versiegelung gering gehalten

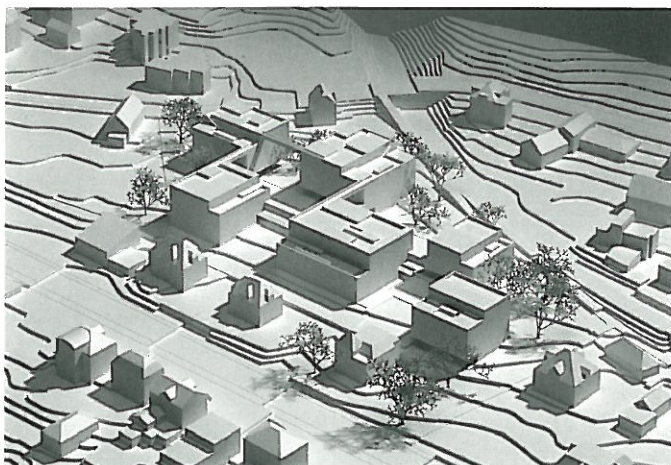


werden kann und hochstämmige Bäume in den Höfen und der Umgebung in natürlichem Grund wurzeln können.

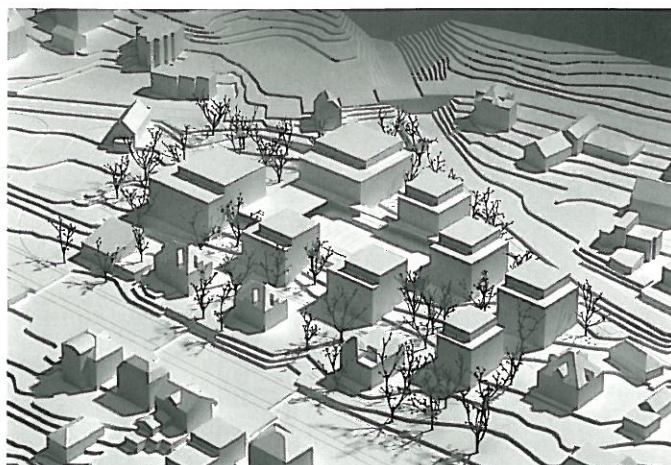
Die vorgeschlagene räumliche Disposition des Alterszentrums und der Alterswohnungen ermöglicht fließende Übergänge zwischen den verschiedenen Wohn- und Betreuungsformen. Die Betriebsabläufe sind mit Ausnahme des Bereichs Küche, Anlieferung und Service gut gelöst. Der integrative Ansatz des Projekts ist positiv, führt aber zu einem Mischbetrieb und letztlich zu einer nicht erwünschten Vergrößerung des Alterszentrums. Ansonsten wird das Raumprogramm gemäss den Vorgaben umgesetzt und ermöglicht eine unabhängige Realisierung der Familienwohnungen und denjenigen des Priesterheims.

Das Projekt besticht durch die Struktur des Alterszentrums, die massstäbliche Integration ins Quartier und die abwechslungsreichen Aussenräume. Die Vermischung von Alterszentrum und Alterswohnungen sowie die deutliche Überschreitung der zulässigen Ausnützung (grosszügige Dimensionierung der Korridore des Alterszentrums und Nichtanrechnung der Attikageschosse) stellen allerdings Abweichungen vom Wettbewerbsprogramm dar, die nicht korrigierbar sind.

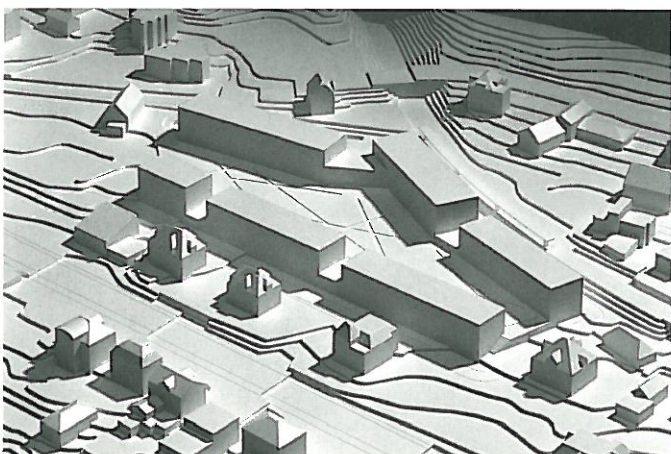
1 Querschnitt 2 Sockelgeschoss 3 Ansicht Süd
4 Ringgeschoss 5 Turmgeschoss 6 Längsschnitt



3. Rundgang «Blüemlisalp»
Loeliger Strub Architektur, Zürich



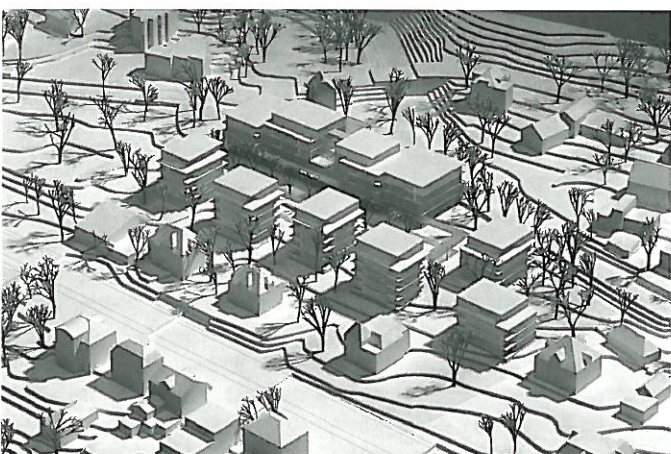
3. Rundgang «Chränzli»
Ramser Schmid Architekten, Zürich



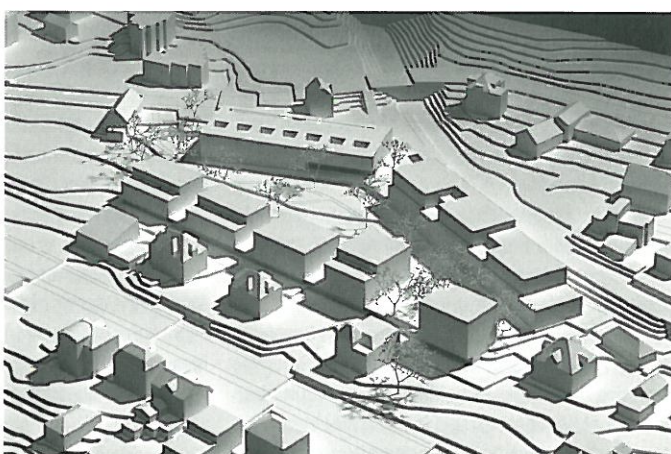
2. Rundgang «Magnolia»
Baumann & Roserens Architekten, Zürich



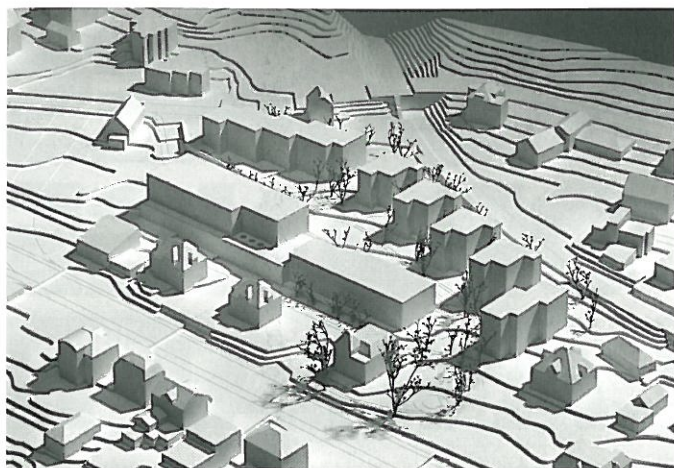
2. Rundgang «Zu Häuser»
Mahler Günster Fuchs Generalplaner, Josef Hämmerli,
Architekt, Stuttgart



1. Rundgang «Alter_plus»
KCAP/ASTOC, Kees Christiaanse, Köln



1. Rundgang «Benares»
Ackermann Architekt, Basel



1. Rundgang (Sonnenseite)
Martin Spühler, Architekt, Zürich



Architekt: **Frund Gallina Rey**
Backofen: **Bosch.**

Mehr über unsere Haus-
geräte bei Ihrem Fachhändler.
Oder bei Bosch:
Tel. 0848 888 200
Fax 0848 888 201
www.bosch-hausgeraete.ch